

Hierarchiestufe: Ganz unten

Yves Demuth: Schweizer Zwangsarbeiterinnen. Eine unerzählte Geschichte der Nachkriegszeit. Beobachter-Edition 2023. 200 S., um 35 Fr.



Iha. Bis 1981 wurden in der Schweiz Menschen ihrer Freiheit beraubt – nicht weil sie gegen Gesetze verstossen hätten, sondern einzig aufgrund moralischer Kriterien. Behörden, nicht Gerichte, fällten die Urteile: «liederlicher Lebenswandel», «sittliche Verfehlung», «Trunksucht». Eine Expertenkommission hat dieses Unrechtsregime historisch aufgearbeitet. Im Dunkeln blieb allerdings, dass viele der «administrativ Versorgten», namentlich Frauen, in Fabrik-

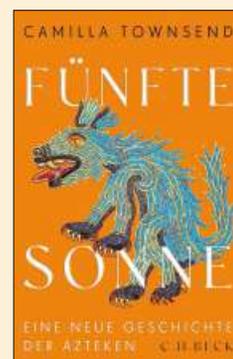
heime gesteckt wurden und für Industriebetriebe Zwangsarbeit verrichteten.

Zwangsarbeit? In der Schweiz? Der *Beobachter*-Redaktor Yves Demuth zeigt in diesem Buch, wie unter dem Deckmantel der «Fürsorge» und der «Erziehung durch Arbeit» Profit gemacht wurde: in einer Textilfabrik in Dietfurt etwa, in einer Uhrenfabrik in Bettlach, in einer Taschentuchstickerei in Wolfhalden. Der extrem kleine Lohn der Frauen ging direkt an die Heimleitung.

Der aztekische Blick

Camilla Townsend: Fünfte Sonne. C. H. Beck 2023. 512 S., um 44 Fr.

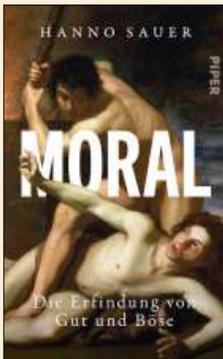
ddf. Huitziluhuitl? Kolibrifeder. Chimalpopoca? Rauchender Schild. Matlalcihuatl? Blaugrüne Frau. Es gibt viel Personal, das man in diesem Stück Weltgeschichte kennenlernt. Die Historikerin Camilla Townsend erzählt eine «neue Geschichte» der Azteken, und das Neue ist, dass sie es aus deren Perspektive tut. Tatsächlich lernten aztekische Chronisten nach der Ankunft der Spanier das lateinische Alphabet und hielten die Erinnerung ihrer Völker in ihrer Sprache fest. Oft vernachlässigt neben den spanischen Berichten und den Befunden der Archäologie, sind diese Annalen die Quellen, mit denen Townsend die Geschichte einer Zivilisation erzählt. Sie handelt von Königreichen und Bündnissen, Kriegen und Bauern, Kalendern und Göttern, und sie endet nicht 1519: Statt vor den Eroberern zu kapitulieren, schlossen die Azteken neue Bündnisse und überlebten, so gut es ging.



Wie wollen wir leben?

Hanno Sauer: Moral. Die Erfindung von Gut und Böse. Piper 2023. 400 S., um 31 Fr.

Iha. Um die Moral wird heute heftig gestritten. Die einen fürchten den Zerfall aller Sitte und sehen überall Gier, Missgunst und institutionalisierte Unterdrückung am Werk. Die anderen bekämpfen gerade umgekehrt einen aus ihrer Sicht grassierenden Moralismus, der in überschüssenden Wiedergutmachungsaktionen, bürokratischer Reglementierung und einer «woken» Gesinnung um sich greife. Der an der Universität Utrecht lehrende Philosoph Hanno Sauer zeigt



in diesem Buch, dass der Mensch seit je ein moralisches Wesen ist – nicht weil er einen richtenden Gott hat, sondern weil er mit anderen Menschen zusammenleben will. Die Folgen sind überall sichtbar: «Unsere Moral ist nicht in unserem Kopf, sondern in unseren Städten und Dämmen, Gesetzen und Gewohnheiten, in unseren Festen und Kriegen.»

Mehr Macht geht kaum

Daniel Nerlich und Matthias Wiesmann (Hg.): «Weltengänger» in krisenhaften Zeiten. Chronos 2023. 240 S., um 40 Fr.



ddf. Man kann es Filz nennen, aber das Wort passt nicht in die Zeit, in der Hans Sulzer einer der mächtigsten Männer dieses Landes war. Boss des gleichnamigen Industriekonzerns, Diplomat im Rang eines Ministers, Verwaltungsrat von zwei Dutzend Firmen, Wirtschaftsexperte im Bundeshaus, Chef der wichtigsten Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände – Sulzer steht wie kein anderer für das System Schweiz der krisenhaften Ära 1914–1945, in der Politik und Ökonomie so eng ineinander verbaut waren, wie es heute unvorstellbar ist. Vorstellbar macht es die Biografie, in der sieben Autoren und Autorinnen die Achsen von Sulzers Leben ausleuchten – Familie, Firma, Mandate, Diplomatie, liberales Denken. Teils stützen sie sich auf bisher unveröffentlichte Privatakten, die seit 2021 im Archiv für Zeitgeschichte der ETH liegen.

Jene, die nirgendwo dazugehören

Mira L. Siegelberg: Staatenlosigkeit. Hamburger Edition 2023. 400 S., um 56 Fr.

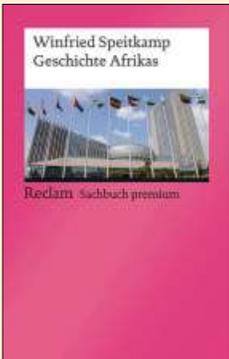
Iha. Die Schweiz schuf als weltweit erstes Land einen Rechtsrahmen für Staatenlose: In der Verfassung von 1848 führte sie die «Heimatlosigkeit» als eigenen Status ein. An der Frage, welcher Kanton und welches Gericht für die «Vagabunden» zuständig seien, entzündeten sich aber weiterhin die Geister. Das Weltbürgertum galt als theoretisches Phantasiegebilde. Gleichzeitig kümmerte sich niemand um Papiere. Erst als 1914 der Krieg ausbrach, unterschieden die Staaten zwischen In- und Ausländern, führten Reisedokumente ein und begannen, ihre Grenzen zu kontrollieren. Die in Cambridge lehrende Historikerin Mira Siegelberg beleuchtet ein Massenphänomen des 20. Jahrhunderts: Wer definiert Staatenlose? Welche Rechte haben sie? Und wie kam es überhaupt dazu, dass Staatsangehörigkeit die Norm geworden ist?



Ein vertagter Aufbruch

Winfried Speitkamp: Geschichte Afrikas. Reclam 2023. 532 S., um 22 Fr.

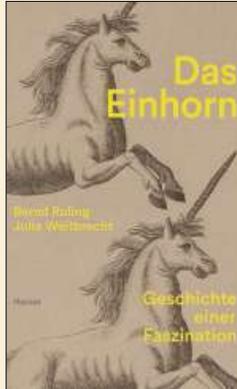
ddf. Die Debatte über den Kolonialismus hat Europa ein bisschen näher an Afrika gerückt, wenigstens in der politischen Aktualität. In den Auseinandersetzungen über Raubkunst und ihre Rückführung sieht der deutsche Historiker Winfried Speitkamp gar die Möglichkeit einer «neuen Verständigung» zwischen beiden Kontinenten. Einen Anfang macht er selbst mit der erweiterten Neuauflage seines Standardwerks zur Geschichte Afrikas. Aufschlussreich ist nicht zuletzt der Überblick zu den Entwicklungen seit 1990. Im Kalten Krieg festgefroren, kamen die politischen Verhältnisse verbreitet in Bewe-



gung. Doch auf den Zusammenbruch autoritärer Regime und den Sturz von Diktatoren folgte keine stabile Demokratisierung. Von den neuen Konflikten zeugen die Migrationsbewegungen, die Europa seit 2015 erreichen. So fern sind sich die Kontinente tatsächlich nicht.

Schwer zu fangen

Bernd Roling und Julia Weitbrecht: Das Einhorn. Geschichte einer Faszination. Hanser 2023. 176 S., um 34 Fr.



cmd. Was ist dunkelrot, hat blaue Augen und auf der Stirn einen purpurfarbenen Auswuchs in der Länge einer Elle? Es ist das Einhorn, in der Beschreibung von Ktesias von Knidos. Laut dem griechischen Arzt leben die Tiere in Indien, sie seien schwer zu fangen, doch sehr begehrt, weil ihre Hörner Heilkräfte besäßen. Ktesias' Traktat aus dem 5. Jahrhundert vor Christus ist der älteste überlieferte Bericht zum Einhorn – aber nur einer von einer ganzen Menge an Texten, die der Philologe Bernd Roling und die Germanistin Julia Weitbrecht analysieren. Mit so viel Kenntnis wie Witz führen sie von der Antike ins einhornbegeisterte Mittelalter, welches das Tier als Christus- und Liebessymbol kannte. Ab der Frühen Neuzeit war zwar klar, dass es keine Einhörner gibt. Doch an Faszination haben die Fabelwesen bis heute nichts verloren.

Ein Jahr als Collage

Oliver Hilmes: Schattenzeit. Deutschland 1943: Alltag und Abgründe. Siedler 2023. 304 S., um 37 Fr.

lha. Am 3. Mai 1943 wacht Karl-roboter Kreiten, ein gefeierter deutscher Pianist, in seinem Hotelzimmer in Heidelberg auf. Die Auftritte, die in den nächsten Tagen geplant sind, werden allerdings nicht mehr stattfinden. Kurz nach 8 Uhr klopft es an die Zimmertür, und Kreiten wird von der Gestapo verhaftet. Dass er sich einer Jugendfreundin der Mutter gegenüber abfällig gegen Hitler äusserte, ist ihm zum Verhängnis geworden – sie hat ihn denunziert. Seine Familie versucht vergebens, ihn freizubekommen. Im September wird er von den Nazis gehängt. Rund um Kreitens Biografie montiert der Historiker Oliver Hilmes Ereignisse des Jahres 1943 aus der Sicht von Zeitzeugen. Er beleuchtet die Widersprüche einer Gesellschaft, ihre Radikalität und ihren Wahn – von der Niederlage bei Stalingrad bis zur Massenvernichtung der Juden.



Die Geschichte als Steinbruch

Mina Hava: Für Seka. Roman. Suhrkamp 2023. 278 S., um 33 Fr.

läu. Das fröhliche Pink des Umschlags führt auf eine falsche Fährte: In diesem Roman geht es um Genozid, Krieg, Gewalt – aber auch ums Erwachsenwerden einer jungen Frau mit bosnischen Wurzeln. In ihrem beeindruckenden Debüt unternimmt Mina Hava eine literarische Recherche zwischen Bosnien und der Schweiz. Sie verbindet historische Dokumente, Erzähltes und Erzählung, befragt die Dinge «auf mögliche oder erfundene Verbindungen». Das führt von einer Familie, in der der Vater gewalttätig wird, über die Geschichte jugoslawischer Sai-



sonniers bis zur Mine Omarska in Nordbosnien, aus der serbische Kämpfer während des Kriegs 1992 ein Todeslager gemacht haben und in der heute wieder nach Erz gegraben wird. Auch die Erzählerin Mina Hava gräbt, um Unerzähltes ans Licht zu bringen.

Ordnung ins Chaos

Monika Dommann: Materialfluss. Eine Geschichte der Logistik an den Orten ihres Stillstands. S. Fischer, ab dem 24. Mai 2023. 288 S., um 37 Fr.



Iha. Wie organisiert man die materielle Basis eines Kriegs? 1917 erschien mit *Pure Logistics. The Science of War Preparation* das erste Buch, das die Logistik im Titel trug. Es dauerte, bis auch die Wissenschaft der zivilen Warenströme etabliert war. Die Techniken der Spedition allerdings sind so alt wie die Spedition selbst – und hier setzt Monika Dommann, Professorin für Geschichte an der Universität Zürich, mit dieser Studie an. Sie beschreibt den Effekt von Lagerhäusern aus armiertem Beton, die Rolle von Getreideelevatoren, Gabelstaplern und Europalette. Man muss ihr nicht zwingend folgen, wenn sie im Materiallager eine Verbindung von Panoptikum (Michel Foucault) und Kontrollgesellschaft (Gilles Deleuze) sieht, um zu erkennen: Die Logistik ist politisch. Sie strukturiert in unserer globalen Welt den Zugriff auf Güter.

Der wichtigste Text der Schweiz

Landesmuseum Zürich: Zum Geburtstag viel Recht. 175 Jahre Bundesverfassung. Bis 17. Juli 2023. Gleichnamige Begleitpublikation im Verlag Sandstein.

ddf. Zu dieser Geschichte gehören die 23 Vertreter der Kantone, die im Frühjahr 1848 in nur 51 Tagen eine Verfassung und damit einen Staat entwarfen. Zu dieser Geschichte gehört aber auch der Kaufmann, der mit Kosmetikgeräten handelte und 1981 ins Visier des Geheimdiensts rückte, nachdem die sowjetische Botschaft eine Bestellung bei ihm aufgegeben hatte. Er prozessierte gegen seine Überwachung und ging dafür bis nach Strassburg. Was sind unsere Grundrechte, seit wann sind sie geschützt, wo gibt es Lücken? Mit diesen Fragen gelingt es dem Landesmuseum, das Jubiläum der Bundesverfassung ins Handfeste zu wenden. Privatsphäre, Meinungsfreiheit oder Ordnungsbussen – dieser Text ist brisanter, als der Staatskundelehrer seinerzeit verriet.

